PAZIFIK-INFORMATIONSSTELLE

Postfach 68, Hauptstraße 2
91561 Neuendettelsau
Germany

Dossier Nr. 57

Die Schimäre vom 'pot of gold'-

Zum Stand der Entwicklung der Ok Tedi Mine in Papua-Neuguinea

Autor: Roland Seib

Datum: Februar 2001

Der vorliegende Beitrag wurde auf der von FIAN, der Stiftung Umverteilen, dem DGB und dem Forum Umwelt und Entwicklung veranstalteten Fachtagung

"Zyanidgoldgewinnung im Widerspruch zu einer zukunftsfähigen Entwicklung. Die Rolle der Deutschen Investitions- und Entwicklungsgesellschaft"

in Berlin vom 26. bis zum 27. Oktober 2000 gehalten.

Roland Seib

Die Schimäre vom `pot of gold´ -
Zum Stand der Entwicklung der Ok Tedi Mine in Papua-Neuguinea

Roland Seib

Die in einem schwer zugänglichen Dschungelgebiet nur unweit der indonesischen Unruheprovinz Westpapua gelegene Ok Tedi Mine gehört zu den kontroversesten Bergbauunternehmungen der Region (vgl. Karte im Anhang). In der Planungsphase zu Beginn der 1980er Jahre wurde das Projekt von der Branche und insbesondere den deutschen Konsortiumsmitgliedern der Ok Tedi Mining Limited (OTML), Degussa, Metallgesellschaft (jeweils 7,5% Anteile) und Deutsche Investitions- und Entwicklungsgesellschaft (DEG, 5%), als Pioniertat in den höchsten Tönen gelobt. Der damalige Verwaltungsratsvorsitzende der Kreditanstalt für Wiederaufbau und ehemalige Bundesbankvorsitzende Karl Otto Pöhl ließ sich bei der Unterzeichnung eines 100 Mio. US$ Kredites an OTML, dem noch Australiens größter Industriekonzern Broken Hill Proprietary (BHP) und Amoco Minerals, eine Tochtergesellschaft der Sandard Oil Company of Indiana, mit jeweils 30% sowie der Staat von Papua-Neuguinea mit 20% angehörten, zu dem weit überzogenen Ausspruch hinreißen: „Was Papua, 260 Millionen Tonnen Gold. Da müssen wir hin."[1]

Die anfängliche Euphorie der Beteiligten über die Investition ist allerdings schnell verflogen. Statt des „pot of gold„, so der Titel der 1982 veröffentlichten Durchführbarkeitsstudie des Geographen Richard Jackson, entwickelte sich das Projekt zu einem finanziellen Desaster. Auch die Wirkungen auf das Ökosystem der Region, deren Bewohner außerhalb des Einzugsbereiches der Mine noch weitgehend subsistenzorientiert leben, erweisen sich als katastrophal. Im Gegensatz zur OTML-Umweltstudie von 1984, wonach das „only noticeable thing will be the water will probably look a little more dirty„ (zit. in Burton 1997: 51), sind große Gebiete entlang des Ok Tedi Flusses hochgradig mit Schadstoffen belastet bzw. zerstört. Diesen negativen Faktoren stehen allerdings auch positive Aspekte gegenüber, die mit Projektbeginn nicht absehbar waren und die nur im Kontext des von erheblicher sozialer und innenpolitischer Instabilität geprägten, seit 1975 unabhängigen Staates Papua-Neuguinea (PNG) zu verstehen sind.

Politiker des Landes setzen auch weiterhin auf den Ausbau des Bergbausektors, der herausragende volkswirtschaftliche Bedeutung hat. Derzeit tragen fünf Minen und drei Ölfelder direkt 25% zum Bruttoinlandprodukt, über 70% zu den Exporten und 15% zu den Staatseinnahmen bei (Post-Courier 23.8.00). Der vorliegende Beitrag fasst die Entwicklung des Projekts unter wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Gesichtspunkten zusammen und benennt Perspektiven, die sich aus der derzeitigen, von BHP nach dessen Strategiewechsel hin zu höheren Aktionärsausschüttungen ausgelösten Diskussion Schließung versus Weiterbetrieb der Mine für die Beteiligten ergeben.

Wirtschaftliche und soziale Bilanz

Der Projektablauf sah drei Ausbaustufen vor: In Phase 1 von 1984 bis 1987 erfolgte die Abtragung des Goldhutes des Mt. Fubilan. Phase II betraf den daran anschließenden dreijährigen Abbau des darunterliegenden Gold- und Kupfererzes. Die derzeitige bis 2010 geschätzte Phase III beinhaltet die Ausbeutung des Kupfererzes. Bis Ende 1999 wurden über 212 Tonnen Gold, 338 Tonnen Silber und zwei Millionen Tonnen Kupfer produziert und nach Übersee verschifft. Die Gesamtkosten der Tagebaumine wurden ursprünglich auf 1,4 Milliarden US$ fixiert. Den Investitionsausgaben sollten Metalleinnahmen von 10 Milliarden US$ gegenüberstehen. Nach Abzug der Produktionskosten von 4,2 Mrd. US$ wurde ein Gesamtgewinn vor Steuern von 5,8 Mrd. US$ angenommen, der zu zwei Dritteln in PNG verbleiben sollte. An die ausländischen Anteilseigner sollte eine Dividende von 1,89 Mrd. US$ gezahlt werden.

Wenig realistische Kalkulationen, verfallende Weltmarktpreise und ausufernde Produktionskosten der nur per Flugzeug oder Schiff erreichbaren Mine haben nicht den erhofften wirtschaftlichen Erfolg gebracht. Im Jahr 1985 mußten die Unternehmen BHP und Metallgesellschaft ihr gesamtes finanzielles Engagement von mehreren Hundert Millionen US$ als Verlust abschreiben. Aufgrund der schwierigen finanziellen Lage sind die deutschen Unternehmen sowie Amoco Minerals Ende des Jahres 1993 aus dem Projekt ausgestiegen, so dass bis heute BHP mit 52%, die kanadische Inmet Mining mit 18% und der Staat von PNG mit 30% (davon Western Province 12,5% und lokale Landbesitzer 2,5%) beteiligt sind. Bis Ende 1999 belief sich die Gesamtinvestition auf 1,9 Mrd. US$. Für das Jahr 1997 konnte erstmals eine Dividende von 35 Mio. US$ an die Aktionäre ausgezahlt werden, der 1998 44 Mio. und 1999 40 Mio. folgten.
Entsprechend der finanziellen Entwicklung des Projekts haben sich auch die Erwartungen des Staates von Papua-Neuguinea, die heute primär haushaltsorientiert sind, nicht erfüllt. Neben der geringen Dividende flossen von 1982 bis 1999 gerade 521 Mio. Kina (Kina > US$[2]) an Steuer- und Zolleinnahmen sowie knapp 22 Mio. Kina (bis 1990) an Royalties in das Budget. Finanziell allein profitiert haben die ursprünglich (1981) 1.000 traditionellen Landbesitzer im Minengebiet und die Regierung der Western Provinz, deren Zahlungen unabhängig von der OTML-Ertragslage erfolgten. Über 41 Mio. Kina allein wurden an Bargeld für Pacht, Umweltentschädigungen und Royalties an die Landbesitzer ausgezahlt. Hinzu kommen jährliche Lohneinnahmen der ortsansässigen Bevölkerung von über 15 Mio (OTML 1999, 2000a/b)

Noch gewichtiger als dieser massive finanzielle Input in bisher traditionell strukturierte Clangesellschaften, deren Erstkontakt mit der australischen Kolonialverwaltung nur 40 Jahre zurückliegt und für die bis zur Ankunft von OTML ein moderner Staat praktisch nicht existent war, erweist sich die Transformation der Umwelt durch die von OTML etablierte moderne Infrastruktur. Darunter fällt der Bau einer Minenstadt für 10.000 Bewohner, eines Flugplatzes und Krankenhauses, von Schulen und beruflichen Ausbildungsplätzen, der Energieversorgung und Kommunikation sowie Straßen und Brücken. Die Infrastrukturinvestitionen erstrecken sich mittlerweile über die Minenregion hinaus bis in die Provinzhauptstadt Daru (Tax Credit Scheme, seit 1996).

Von den 1.900 direkt durch die Mine Beschäftigten stammen heute 36% aus der Provinz, während noch 8% Ausländer in der Leitungsebene arbeiten. Die Mehrheit der Beschäftigten kommt aus anderen Landesteilen Papua-Neuguineas. Weitere 1.000 Personen sind in 81 in lokalem Besitz befindlichen Zuliefererbetrieben angestellt. Von herausragender Bedeutung sind bis heute Krankenhaus, Schul- und berufliche Ausbildungseinrichtungen sowie landwirtschaftliche (allein etwa 1/6 der Festlandfläche PNGs abdeckende) und kleingewerbliche Beratungsdienste, die zu den besten des Landes gehören. Insbesondere die medizinische Versorgung hat zu einer drastischen Verbesserung der Gesundheitssituation in der Region ausgehend von einem sehr niedrigen Niveau geführt. Vor allem die Kinder- und Müttersterblichkeit konnte erheblich reduziert und die allgemeine Lebenserwartung erhöht werden.

Neben den Landverpächtern hatte vor allem die Regierung der Western (oder Fly) Province erhebliche Einnahmesteigerungen zu verzeichnen. Deren Hauptstadt liegt auf einer dem Festland vorgelagerten Inselexklave im Delta des Fly River (im Januar 2000 erfolgte die Entscheidung des Provinzparlaments, die Verwaltung nach Kiunga zu verlagern). Allein in den letzten zehn Jahren flossen über 54 Mio. Kina an Royalties und eine Special Support Grant für Entwicklungsprojekte von zuletzt 5,3 Mio. jährlich in deren Haushalt, der nach Einschätzung der Weltbank zur Hälfte von OTML getragen wird (2000: 13). Das im Landesvergleich hohe Einnahmeniveau spiegelt sich allerdings nicht in der Entwicklung der Provinz wider, die bis heute zu den unterentwickeltesten des Landes gehört. Inkompetenz, Misswirtschaft, Korruption und politische Fehden kennzeichnen bis heute die dortige Administration.

Über Jahre war die Verwaltung nicht imstande, auch nur einen einzigen Arzt für die 110.000 Provinzbewohner zu beschäftigen, sodass die Primärversorgung allein durch medizinisches Personal von OTML (im Mineneinzugsgebiet bis Kiunga) und mehrere Missionsärzte (in Balimo und Runginae) geleistet wurde. In diesem Kontext ist es auch nachvollziehbar, dass, entsprechend der Forderung der Flussanwohner, die Verantwortung der für Entwicklungsprojekte

reservierten Special Support Grant der Provinzregierung entzogen und seit 1996 dem Lower Ok Tedi/Fly River Development Trust übertragen wurde (Seib 1999). Erst kürzlich ist die Provinzregierung nach den Jahren 1982-87 und 1992-94 erneut wegen finanziellen Missmanagements durch die nationale Regierung suspendiert worden, was einen weiteren Stillstand administrativer Aktivitäten zur Folge haben wird.

Angesichts von Untätigkeit und Verschwendung auf Provinzebene erhält OTML erst seinen Stellenwert als Staat im Staate, der als de facto Verwaltung existentielle administrative Dienstleitungen für die Bürger der Region anbietet. Allerdings sind diese wie auch alle wirtschaftlichen Aktivitäten mit dem Engagement von OTML verwoben. Von der Initiierung eines eigenständigen und nachhaltigen, auf ein Ende der Minentätigkeit zielenden wirtschaftlichen Handelns kann keine Rede sein. Dies war bisher von niemandem zugunsten kurzfristiger Erträge gewollt. Alle vor- und nachgelagerten Effekte sind an die Mine gebunden. Von daher trifft BHPs Statement zu, wonach „Ok Tedi is the only economic engine at work in the Western Province" (1999: 10).

Auch haben sich die von den Regierungen Papua-Neuguineas seit der Unabhängigkeit erhofften, über die Region hinausgehenden spill-over-Effekte nicht eingestellt. Zudem ist auf nationaler Ebene ein Versagen des Staates zu konstatieren, die Bergbaueinnahmen zugunsten einer Verbesserung der Lebensbedingungen seiner Bürger einzusetzen. Zuzustimmen ist Richard Jackson, der in einer Evaluierung des Ok Tedi Projekts zu folgendem Schluß kommt:

> *„...the hope that mining would kickstart more desirable and appropriate forms of development around the country has clearly been disappointed. In the twenty years since BCL [Bougainville Kupfermine] opened there are very few indications that general development levels in the country have shown anything more than sluggish, partial growth. Agricultural performance, admittedly in the face of almost continually declining world prices, has been particularly abysmal. Like almost all other developing countries' heavily dependent on metal exports, the PNG government has not been able to utilise mining revenues to raise productivity elsewhere in the country." (1993: 169)*

Aus heutiger Sicht scheint zuzutreffen, was der damalige Berater des National Planning Office Dudley Jackson angesichts des massiven Ausbaus des Bergbausektors bereits 1981 perspektivisch beschrieb: „there is a danger that over the next few decades the mineral wealth will simply be squandered, leaving bleak prospects and bare pickings for future generations.„ (Zit. in Jackson 1982: 183)

Neben dem rein wirtschaftlichen Kontext des Projekts ist auch der rapide und tiefgreifende soziokulturelle Wandel zu berücksichtigen, der sich im Minengebiet und dessen Umfeld vollzogen hat. Statt ehemals intakter Clanstrukturen mit entsprechenden Strukturierungs- und Ordnungsmechanismen dominiert heute die Kleinfamilie. Supermärkte haben die landwirtschaftliche Eigenversorgung abgelöst. Auch wenn die Migrationsbewegungen aufgrund der relativ isolierten Lage bspw. im Vergleich zur an das Hochland angebundenen Porgera Mine geringer sind (trotzdem haben sich bis heute über 5.000 Zugewanderte aus der Provinz am Rand der Minenstadt Tabubil angesiedelt), sind die Phänomene interethnische und häusliche Gewalt, Glücksspiel, Alkoholmissbrauch und ansteigende Kriminalität weit verbreitet. Der bewaffnete Raubüberfall auf die Bank von Tabubil vom August 1998 mit vier Toten stellt hier einen Höhepunkt dar.

Ökologische Konsequenzen

Von Produktionsbeginn an war die Mine mit Umweltproblemen konfrontiert. Zwei Zyanidunfälle Mitte des Jahres 1984 und der Kollaps des im Bau befindlichen Rückhaltedamms für die beim Abbau entstehenden Produktionsrückstände (tailings) weckten schon frühzeitig Misstrauen in Bezug auf die Umweltverantwortlichkeit der Projektbetreiber. Von einer erheblichen Umweltbeeinträchtigung bzw. -zerstörung entlang des Ok Tedi Flusses ist allerdings erst mit der über-

proportionalen Zunahme der Produktionsrückstände mit Beginn des vollen Kupferabbaus im Jahr 1988 auszugehen. Grund ist der nicht erfolgte Bau des Rückhaltedamms, auf den aus Rentabilitätsgründen mit Zustimmung der Regierung verzichtet wurde (wichtig ist in diesem Kontext auch die 1989 von der örtlichen Bevölkerung erzwungene Schließung der Bougainville Mine, was Ok Tedi eine weit größere volkswirtschaftliche Bedeutung zuwies).

Der Betreiber ist zudem von den Umweltvorschriften des „Environmental Planning Act", des „Environmental Contaminants Act", beide von 1978, und des „Water Resources Act" von 1982 befreit. Damit werden die feinen kupferreichen Bearbeitungsrückstände und der beim Abbau entstehende Abraum (waste rock) unbehindert in das Flusssystem des Ok Tedi abgegeben. Die von der Mine ausgehende Umweltbeeinträchtigung verringert sich flussabwärts stetig, so dass der an den Ok Tedi Fluss angrenzende Fly River weniger von den Einleitungen betroffen ist.

Pläne des Unternehmens für den Zeitraum 1991-1995 sahen die jährliche Abgabe von 25 Mio. Tonnen Erzrückständen und 40 Mio. Tonnen Abraum in den Ok Tedi Fluss vor. Dies entsprach schon damals dem 13fachen der natürlichen Sedimentbelastung und dem 40fachen dessen, was noch 1984 von OTML angenommen wurde (Burton 1997: 37). Derzeit werden 30 Mio. Tonnen an tailings und 45 Mio. Tonnen waste rock jährlich in den Ok Tedi Fluss abgegeben. Täglich ergibt dies eine Einleitung von über 200.000 Tonnen[3].

Die Ablagerungen führen zu einem beständigen Anstieg vor allem des Flussbettes des Ok Tedi. Bei Regenfall kommt es zu regelmäßiger Überflutung. An den Fluss angrenzendes fruchtbares Land und damit auch die Gärten der Anwohner werden mit feinen Sedimenten überlagert. Jegliche Vegetation stirbt ab. Schon 1988 lagen firmeninterne Schätzungen über einen Anstieg des Ok Tedi um zwei Meter vor, die 1991 aus Gründen der Navigationssicherheit der kupfertransportierenden Lastkähne im Fly River auf 3,5 Meter erhöht wurden (heute sind es tatsächlich sechs bis sieben Meter). Mitte 1992 ging die Umweltabteilung von OTML, die spätestens seit 1991 eigene Recherchen unternahm, von einem Waldsterben von 8 km^2 aus. OTML- eigene Studien beziffern im November 1996 die Fläche des abgestorbenen Regenwaldes bereits auf knapp 38 km^2 und die belastete Fläche auf weitere knapp 53 km^2 allein entlang des Ok Tedi (Burton 1997:39, World Bank 2000:2).

Erschwert werden die Umweltbedingungen allerdings auch durch natürliche Gegebenheiten wie den extrem hohen Niederschlag von bis zu 14 Metern jährlich, die geologische Instabilität und seismische Aktivität sowie die in den letzten Jahren verstärkt auftretenden Klimaphänomene El Nino und La Nina.

Erste Beschwerden über die Umweltbeeinträchtigung durch Bewohner des unteren Ok Tedi gab es bereits nach Aufnahme der Kupferproduktion. 1988 erhielt die OTML -Leitung über eigene Mitarbeiter die Nachricht, dass von den Flussanwohnern eine Petition gegen die Beeinträchtigung ihrer Lebensbedingungen beabsichtigt sei. Ein Jahr später folgten die ersten Forderungen nach Kompensationszahlungen und nach Einrichtung einer von der Mine unabhängigen Umweltabteilung.

Bis heute sieht sich das zu einem Office degradierte *Department of Environment and and Conservation* (DEC) aus finanziellen Gründen außerstande, eine staatliche Umweltaufsicht auszuüben. Das Amt ist auf die Umweltberichte der Minen angewiesen, die allerdings seit einigen Jahren durch einen im DEC-Office angesiedelten, mit 2,4 Mio. ECU von der Europäischen Union finanzierten Experten stichprobenhaft überprüft werden können (Mine Monitoring Project).

Primär betroffen von der Sedimentbelastung durch die Mine sind am Ok Tedi auf etwa 30 Kilometern Länge 27 Dörfer mit mehr als 5.000 Menschen (1989), für die der Fluss und seine Ressourcen wesentliche Subsistenzquelle des täglichen Lebens darstellt. Erschwert werden deren Umweltbedingungen durch mehr als 6.000 Papua-Flüchtlinge, die im Grenzgebiet westlich des Ok Tedi leben. Die Verdopplung der Bevölkerung durch die Asylsuchenden führt zur erheblichen Inanspruchnahme und Ausbeutung der vorhandenen Ressourcen in einem Gebiet, das am

stärksten der Umweltbelastung ausgesetzt ist. Der Bevölkerungsdruck hat mittlerweile in dem ursprünglich spärlich besiedelten Gebiet dazu geführt, dass die Fläche des in Grasland umgewandelten Regenwaldes weit größer ist, als alle belasteten Flächen um die Mine und entlang des Ok Tedi zusammen (King 1997:107f., Burton 1997:38).

Entlang des dem Ok Tedi folgenden 800 km langen Fly River kommen weitere 75 Dörfer mit mehr als 40.000 Bewohnern hinzu, die den Fluss als Nahrungsquelle nutzen und daher von dessen Belastung betroffen sind. Sie sind die eigentlichen Verlierer des Projekts, da ihre Lebensgrundlage, der Fly, nachhaltig beeinträchtigt bzw. dauerhaft geschädigt wird, ohne dass sie bisher, wie die traditionellen Landbesitzer des Projektgebiets und die daran angrenzenden Stammesgruppen sowie seit 1996 die Ok Tedi Anwohner, mit einer finanziellen Entschädigung für ihr Land oder mit Entwicklungsimpulsen und Beschäftigungsmöglichkeiten in von OTML geförderten Projekten rechnen können. Die seit 1990 von OTML mit jährlich 2,5 Mio. Kina geförderten Dorfentwicklungsprojekte des Lower Ok Tedi/Fly River Development Trust können hier nur als Brosamen gewertet werden. Sie sind auch kaum geeignet, die entstandene signifikante Ungleichheit zwischen Landbesitzern im Projektgebiet und restlichen Bewohnern der Provinz auszugleichen.

Der Umwelteinfluss der Mine wurde erstmals 1991 von zwei OTML- und regierungsunabhängigen Studien konkretisiert (Starnberger Institut, Wau Ecology Institute). Beide Arbeiten bestätigten eine großräumige Umweltbelastung als Resultat der massiven täglichen Abfall- und Abraumeinleitungen. Die Folge, so die nachvollziehbare These des Starnberger Instituts, sei eine dauerhafte Schädigung der natürlichen Umwelt, die langfristig in einem Zusammenbruch des gesamten Ökosystems münden könne.

Die Reaktion der Projektbeteiligten auf diese Studie zeigte das Desinteresse dieser Seite an einer Debatte der Ergebnisse. Den Autoren wurde Anfang des Jahres 1992 von der Regierung Papua-Neuguineas die Einreiseerlaubnis verweigert. Verhindert wurde damit eine vom nationalen Kirchenrat und der Universität von PNG geplante öffentliche Diskussion aller Projektbeteiligten. Auch die DEG, hochgeschreckt von Pressemeldungen über bedrohte Ureinwohner, ging stellvertretend für die bundesdeutschen Firmen bei ihrem Dementi nicht ins Detail. Die Studie wurde als „kompletter Unsinn" zurückgewiesen, statt dessen der wirtschaftliche Wert des Projekts hervorgehoben. Im übrigen seien in der Region nicht mehrere Tausend, sondern nur [sic!] 3.000 Menschen betroffen.

Ebenso wie die Regierung von PNG versuchten auch die deutschen Firmen, eine Diskussion der Umweltbeeinträchtigung durch die Mine zu erschweren bzw. zu verhindern. So schrieb der ehemalige Bundespräsident und DEG-Aufsichtsratsvorsitzende Walter Scheel an die Leitung der Evangelischen Akademie Tutzing im Vorfeld einer Tagung zum Bergbau in Papua-Neuguineas: „Eine Konfrontation darüber in Deutschland halte ich - auch im Sinne Ihres Auftrags - für nicht sachdienlich." Während sich allerdings Vertreter der Regierung PNGs neben Repräsentanten der Provinz und betroffenen Flussanwohnern dem Dialog über die Ergebnisse der Starnberger Studie stellten, lehnten die gleichfalls eingeladenen deutschen Anteilseigner und Politiker eine Teilnahme an dem Seminar ab. Auch in der Folge wurde von den Unternehmen jegliche Umweltbeeinträchtigung und damit Mitverantwortung zurückgewiesen. Der Deutsche Bundestag hingegen beschloss im Jahr 1993 parteienübergreifend, auf ein Ende der Umweltbeeinträchtigungen hinzuwirken.

Die Kombination aus Umweltbelastung der Flussregion, Ablehnung von Entschädigungszahlungen und Vernachlässigung von staatlicher Seite bei der Verbesserung der Lebensbedingungen kulminierte schließlich in einer 2,5 Milliarden US$ Klage, die im Juni 1994 von Ok Tedi Anwohnern in Melbourne gegen den Mehrheitsbetreiber BHP eingereicht wurde. Doch selbst noch neun Monate nach Verhandlungsbeginn hob der (mittlerweile verstorbene) Corporate General Manager von BHP in PNGs Hauptstadt Port Moresby, Kipling Uiari, auf einer Bergbautagung in Sydney den „lack of any clear evidence of permanent environmental damage" hervor (zit. in Burton 1997:49).

Der im Juni 1996 geschlossene Vergleich zwischen Klägern und Unternehmen sah die folgenden Maßnahmen vor: das Ausbaggern der Sedimentablagerungen aus dem Ok Tedi Fluss, wofür 60 Mio. Kina bereitgestellt werden, kurz bis langfristige Entschädigungszahlungen in Höhe von 40 Mio. für die direkt betroffene Bevölkerung der am Ok Tedi gelegenen Dörfer sowie die Zahlung von 110 Mio. für Entwicklungsprojekte der Ok Tedi/Fly River Anwohner über die Restlaufzeit der Mine. Hinsichtlich der weiteren Einleitung von Produktionsrückständen und Abraum blieb der Kompromiss vage, sodass der Weiterbetrieb der Mine unter bisherigen Bedingungen ohne jegliche Einschränkungen verlief (sieht man von den kaum beeinflussbaren Klimaveränderungen durch El Nino ab, die eine Verschiffung des abgebauten Kupferkonzentrates über Monate verhindert haben).

Insgesamt vertraten OTML und Regierung weiterhin die Position, dass die materiellen Gewinne aus dem Bergbaubetrieb die Veränderungen und Belastungen der sozialen, kulturellen und ökologischen Lebensbedingungen der Menschen in der Region weit übersteigen. Mit dem Ausbaggern der Sedimente, deren Lagerung sowohl soziale (Landnahme und Kompensation) wie ökologische Probleme (Säuredrainage) bereitet, wurde 1998 begonnen.

Eine vollständige, in Papua-Neuguinea wie im Ausland Überraschung auslösende Kehrtwendung vollzog BHP im Juni 1999, als via Medien auf der Aktionärsversammlung von BHP angekündigt wurde, „the environmental impact of the mine will be significantly greater than expected" (Sydney Morning Herald, 5.6.1999). Da dieser in den kommenden Jahren noch zunehme, das bisher weit über 100 Mio. DM teure Ausbaggern der Sedimente hier auch keine Lösung der Umweltproblematik bringe, wolle man die Mine schließen.

Hintergrund dieser plötzlichen Offenheit ist die Restrukturierung des Konzerns (die Schaffung des „new BHP„) unter neuem Management (Vorstandsvorsitzender: Paul Anderson), dessen Kriterium für Unternehmenserfolg statt der Größe und weltweiten Präsenz des Unternehmens nun allein die Verpflichtung gegenüber den eigenen Aktionären sein soll. Ok Tedi ist in diesem Konzept aufgrund der großen Unsicherheiten („a financial and environmental nightmare"; Post-Courier 28.7.00) fortschreitender Umweltzerstörung, kaum berechenbarer Anwohner und Kosten sowie eines wenig verlässlichen Staates kaum kalkulierbar, die Schließung oder der Verkauf des Mehrheitsanteils trotz höherer Kosten im Vergleich zum Weiterbetrieb von daher nur konsequent.

Offengelegt wurde nun das Ausmaß der Umweltbeeinträchtigung, die weit über bisherige Schätzungen hinausgeht und im von OTML erstellten Risk Assessment (Mine Waste Management Project) von 1999 entsprechend möglicher Strategieoptionen dezidiert aufgeführt wird (vgl. Tab.). Hinzu kommen erhebliche physikalische und chemische Auswirkungen, deren Implikationen auf Mensch und Umwelt bisher kaum bekannt sind. Selbst im günstigsten Fall, der umgehenden Schließung der Mine, wird der Verlust an fruchtbarem Land (und damit Gärten) aufgrund der sich langsam flussabwärts bewegenden Sedimentablagerungen auf unbestimmte Zeit weitergehen. Auch der Abfluss von Schwefelsäure durch die ausgebaggerten Sedimentablagerungen stellt ein erhebliches langfristiges, nach Minenschließung unkontrollierbares Risiko dar (World Bank 2000: 7).

Predicted Area of Dieback for Each Development Option
(in km^2 and % change on existing area)

	Cease Mining	Tailings option	Cease dredging	Continue dredging
Pessimistic	1.259 (260%)	1.314 (270%)	1.374 (290%)	1.275 (270%)
Likely	820 (170%)	848 (180%)	887 (190%)	829 (170%)

Optimistic	608 (130%)	633 (130%)	665 (140%)	614 (130%)

Quelle: OTML-Risk Assessment, zit. in World Bank 2000: 6

Was die mögliche Toxizität der in die Flüsse eingeleiteten Sedimente betrifft, wurde diese trotz einer eher gegenteiligen Studie der Freien Universität Berlin von 1995 immer konsequent zurückgewiesen bzw. als unbedenklich dargestellt. Heute gesteht OTML zu, dass „an increase in dissolved copper levels above current levels could be toxic to sensitive organisms in the food chain" (BHP 1999: 8, vgl. ebenfalls World Bank, ebd. ff.). Aufgrund fehlender Studien zur Entwicklung von Flora und Fauna der Region sei es bis heute allerdings nicht möglich, Implikationen für endemische Spezies und generell das Ausmaß des Verlusts genetischer Vielfalt zu benennen (BHP 1999:15).

Die von der Regierung zu Hilfe gerufene Weltbank betont in einer Evaluation der Risk Assessment-Studie von OTML deren Schlussfolgerungen, wonach „from an environmental standpoint, the best option is to close the mine immediately",, aber „from a social standpoint this would result in a potentially disastrous situation because there is no preparedness for mine closure" (2000:1) Angeregt wird daher eine Unzahl weiterer Studien, die darauf hindeuten, dass nicht nur wenig über die vom Projekt ausgehende soziale Dynamik bekannt ist, sondern auch dass diesbezüglich bisher kaum etwas unternommen sprich erkundet wurde. Die Fragenkomplexe der Weltbank dürften auch bei bestem Willen und der Beschäftigung eines Akademikerheeres in der verbleibenden Dekade nicht zu bewältigen bzw. zu beantworten sein.

Die nationale Regierung von Papua-Neuguinea, die Provinzregierung und die Landbesitzer haben sich bis heute explizit gegen die Schließung und für den Weiterbetrieb der Mine unter bisherigen Bedingungen ausgesprochen. Die Anwohner des Ok Tedi mit ihren beiden langjährigen Umweltaktivisten Alex Maun und Rex Dagi sind dagegen in zwei Lager gespalten. Während die erste Gruppe um Maun die Weiterproduktion propagiert, versucht die zweite um Dagi zusammen mit dem Parlamentsabgeordneten für den South Fly River, Gabia Gagarimabu, eine Revitalisierung der 1994er Umweltklage im australischen Melbourne (National 12.6.00). Die kaum relevanten Anwohner des Fly River dürften sich mit großer Mehrheit für eine Schließung der Mine aussprechen, werden aber nicht gefragt (vgl. OTML 2000b).

Angesichts des großen Medieninteresses hat BHP bisher auf eine schnelle Entscheidung verzichtet und setzt auf Sondierungsgespräche, die für den Konzern mittelfristig eine Lösung hin auf einen Ausstieg bringen sollen. Von BHP und Staat wird der Verkauf der BHP-Anteile an ein ausländisches Bergbauunternehmen erwogen (im Gespräch ist der US-Bergbaukonzern Atlas), das, so der bisherige Bergbauminister Sir Michael Somare vorauseilend, von jeglichen künftigen kostenrelevanten Verpflichtungen per Gesetz befreit werden soll. Umwelt- und Entschädigungsklagen von Anwohnern soll damit die Grundlage entzogen werden, ein problemloser Weiterbetrieb für die abschließende als hochprofitabel eingeschätzte letzte Dekade garantiert sein.

Folgerungen angesichts der absehbaren Schließung der Mine

Auch wenn die Folgewirkungen des Projekts hinsichtlich Gesundheit und Bildung für die in der Region lebenden Menschen als beeindruckend zu charakterisieren sind, wiegen die negativen vor allem langfristigen Konsequenzen schwer. Es rächt sich nun, dass in den vergangenen 20 Jahren allseits kein Interesse am Aufbau einer eigenständigen und auf Dauer tragfähigen, von OTML unabhängigen Binnenökonomie bestand. Dem im Juni 2000 der Regierung vorgelegten und erst kürzlich publik gemachten OTML-Minenschließungsplan (Social and Sustainable Development Issues in Relation to Mine Closure) gelingt es jedenfalls nicht, kurz- bis mittelfristig überzeugende Konzepte und Strukturen aufzuzeigen, um das manifeste „project dependency syndrome" (World Bank) „towards self-reliance" (BHP) abzubauen.

Misswirtschaft und fehlende institutionelle Kapazitäten des Staates von Papua-Neuguinea las-

sen mit dem Projektende einen Zusammenbruch nahezu aller Wirtschaftsaktivitäten und der gesamten Infrastruktur erwarten. Die absehbare Schließung der Mine in vier bis spätestens neun Jahren stellt eine soziale Zeitbombe dar, deren Konfliktpotential nicht hoch genug eingeschätzt werden kann und das bisher auch kaum thematisiert wurde. Die Risk Assessment Studie von OTML behandelt diesen Sachverhalt nur am Rande. Angenommen wird als Folge einer umgehenden Minenschließung ein „dramatic scenario of social breakdown", der in Hungersnöten und allgemeinem Chaos münden könne (World Bank 2000:8).

Im Gegensatz zu einem Großteil der örtlichen Bevölkerung werden mit der Minenschließung nur die besser Verdienenden die Chance haben, in andere Projektgebiete oder die Städte auszufliegen. Allgegenwärtige Geldkreisläufe, langjährige, mittlerweile internalisierte Individualisierung und kaum noch intakte Sozial- und Solidarstrukturen sowie die bereitwillige Anpassung an die moderne Warenwelt und nicht mehr existierenden Gärten zur Selbstversorgung lassen im Projektgebiet eine Rückkehr zu traditionellen Lebensweisen als sehr unwahrscheinlich bzw. unmöglich erscheinen. Aus diesem Blickwinkel kann die vorläufige Bilanz des Projekts trotz aller Ambivalenzen nur als verheerend bezeichnet werden. Was an wirtschaftlichen Aktivitäten entlang des Ok Tedi und Fly Flusses bleiben wird, ist der schon vor Projektbeginn ausgeübte lokale Krokodilfang und, hohe Weltmarktpreise vorausgesetzt, die mit finanzieller und personeller Unterstützung von OTML erheblich zugenommene kleinbäuerliche Kautschukproduktion.

Epilog zur Tagung

In der Nachbetrachtung ist der arrogante öffentliche Umgang der an dem Projekt beteiligten deutschen Unternehmen DEG, Degussa und Metallgesellschaft mit Kritikern wie auch den sich deutlich abzeichnenden Umweltschäden nur als skandalös zu bezeichnen. Mit dem Kommentar des DEG-Vertreters auf die hier vorgestellten Skizze zur Ok Tedi Projektentwicklung, man sei heute klüger und würde die Situation der Mine wohl ähnlich wie der Autor einschätzen, macht es sich das Unternehmen einfach. Zumindest für die damalige Zeit kann von einem verantwortungsvollen und innovativen, über reine Wirtschaftlichkeitskriterien hinausgehenden Umgang des bundeseigenen Unternehmens DEG (wie auch der beiden Privatfirmen) mit Projektbeteiligungen, der auch Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit Kritik beinhaltet, keine Rede sein.

Anmerkungen:

1. Soweit keine Quellenhinweise genannt werden wird auf Seib 1994 verwiesen.

2. Erst nach Freigabe der Währung Kina im Jahr 1994 erfolgte dessen Verfall. Bis dahin war der Kina höher bewertet als der US$.

3. BHP 1999: 7, 19. Beruhend auf OTML-Studien kommt die Weltbank (2000: 2) zu geringeren Einleitungsmengen.

Literatur:

BHP (1999): BHP and Ok Tedi - discussion paper. Melbourne Oktober.

Burton, John (1997): Terra nugax and the discovery paradigm. In: Banks, Glenn und Ballard Chris (Hg.): The Ok Tedi Settlement: issues, outcomes and implications. Canberra S. 27-55.

Burton, John (2000): Knowing about culture: the handling of social issues at resource projects in Papua New Guinea. In: Hooper, Antony (Hg.): Culture and Sustainable Development in the Pacific. Canberra S. 98-110.

Jackson, Richard (1982): The Pot of Gold. Boroko: University of Papua New Guinea.

Jackson, Richard (1993): Cracked pot or copper bottomed investment? The development of the Ok Tedi Project 1982-1991, a personal view. James Cook University of North Queensland.

Jackson, Richard et al. (1995): Towards Sustainable development in the Ok Tedi impact areas. Final Report. A Consultancy Report to Ok Tedi Mining Ltd.. James Cook University.

King, David (1997): The big polluter and the constructing of Ok Tedi. In: Banks, Glenn und Ballard, Chris (Hg.): The Ok Tedi Settlement: issues, outcomes and implications. Canberra S. 94-112.

Ok Tedi Mining Limited (2000a): Historical Statistics at year ending 1999. Tabubil.

Ok Tedi Mining Limited (2000b): Social and Sustainable Development Issues in Relation to Mine Closure. Tabubil November (Online version).

Ok Tedi Mining Limited (2000c): OTML-Rehabilitation and Closure Plan. Tabubil November (Online version).

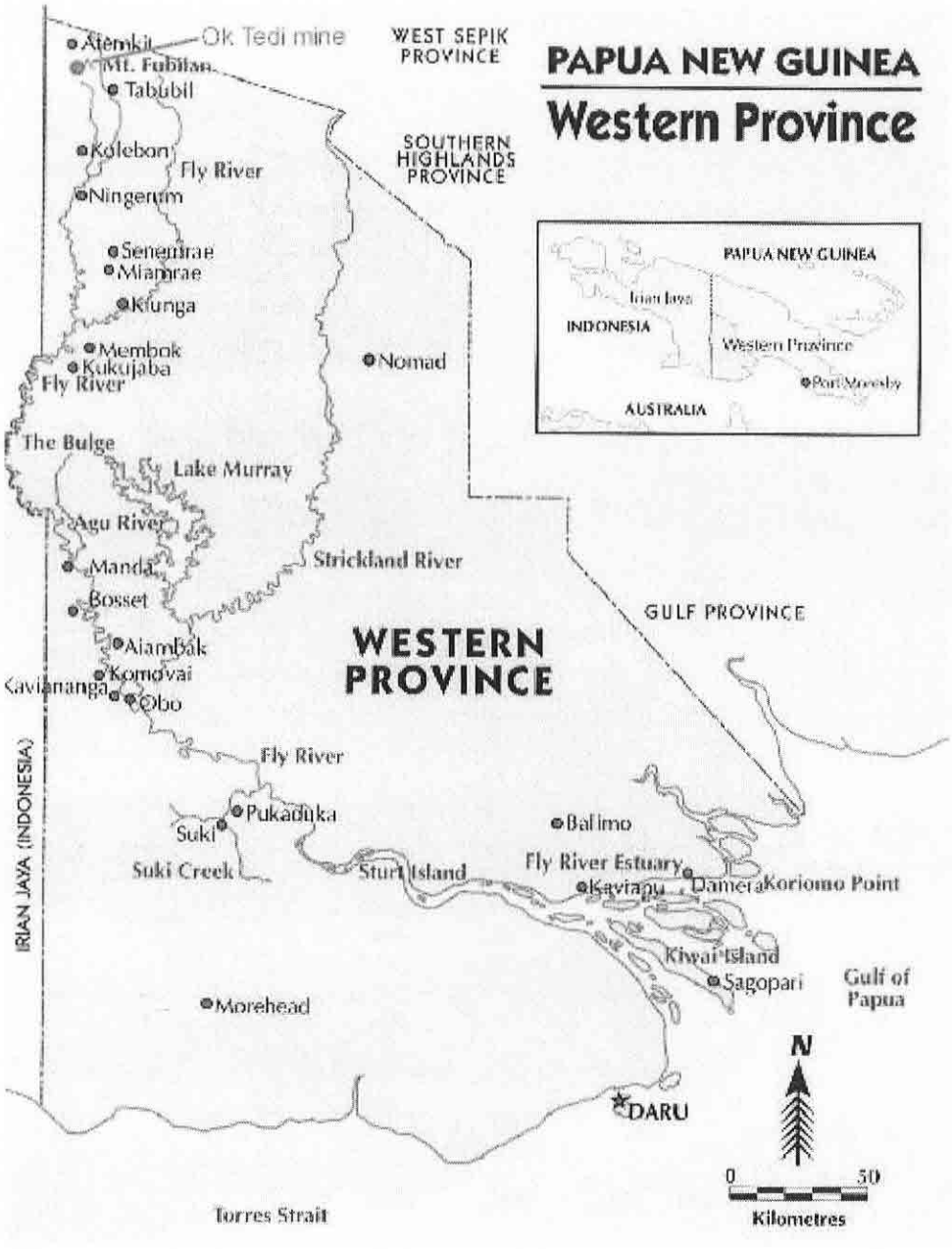
Seib, Roland (1994): Papua-Neuguinea zwischen isolierter Stammesgesellschaft und weltwirtschaftlicher Integration. Hamburg (Kap. 7).

Seib, Roland (1997): Entwicklung und Umwelt oder `the run for the big money´ - Bericht über den Besuch der Ok Tedi-Mine in Papua-Neuguinea. In: Pazifik-Informationsstelle, Rundbrief Nr. 33 (Mai), S. 2-8.

Seib, Roland (1999): Umweltzerstörung, Ethnizität, `bad governance´ - Modernisierungskonflikte am Beispiel der Ok Tedi Mine in Papua-Neuguinea. In: epd-Entwicklungspolitik, Materialien V/99 (August), Frankfurt S. 37-45 (mit ausführlichen Literaturangaben).

World Bank (2000): Ok Tedi Mining Ltd. Mine Waste Management Project. Risk Assessment and Supporting Documents. Washington D.C. Januar.

Anhang:



Karte aus: homepage von Ok Tedi Mining Limited: http://www.oktedi.com